Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 9

Artikel: Der Verleger ist unpässlich : also etwas an und über die Aerzte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 27ten Hornung, 1790.

Nrc. 9.

Der Verleger ist unpäßlich, also etwas an und über die Aerzte.

Corporis auxilium medico comitte fideli, Herbarum vires qui scit, artemque medendi.

Rrankeln ist doch eine langweilige und verdriefliche Sache! — Ja, man muß Geduld haben, es wird schon wieder besser kommen; nur so nach und nach ergiebtesich die Genesung. — Der Teufel habe Geduld! Wenn man vom Kopf bis an die Fußsole nichts als Schmerzen empfindet, wenn die ganze Lebens, harfe so verstimmt ist, daß nur widrige Mistone die Seele durchschneiden ; wenn man dieses und jenes verschlucken muß, und schon einen halben Welttheil von fremden Kräutern und arabischen Wurzeln int Körper liegen hat , ohne daß man Linderung davon fpurt; wer kann da in seiner Fassung bleiben , und mit kalter Zunge sagen: o, es wird schon besser kommen! — Doch so unbehaglich dieser Zustand ist, so fühlt man immer noch wahren Herzenstrost, wen man das Bluck hat, einem vernunftigen und menschenfreundlichen Argt in die Sande zu fallen, einem Arzt , der nicht seine graduirten Finger dogmatisch ausstreckt , und dem Patienten mit so schauervoller Gravitat an den Puls greift, daß er glaubt, die falte Rechte des Lodes habe ihn schon ergriffen. der wahre Arzt nahet sich dem Krankenbette wie ein Engel des Lebens , Linderung und Hilfe glangen in feinem Auge.

Die Arznenkunde war von je her das Lieblingsziel aller satyrischen Scharfschuffe; ob sie es allemal verdient habe, oder noch verdiene, ist eine sehr wichtis ge Frage. Nach meinen Begriffen ift ein würdiger Arzt ein eben so nothwendiges als schätbares Mitglied in jedem Staat; benn der Gesundheitszustand ift bas erste und lezte, was des Menschen ganze Aufmerksamfeit verdient, er ist die Kraftquelle, wovon all seine Lebenswirkungen abstiessen. Man hat dies in unserm Jahrhundert sehr richtig bemerkt, und daher durchgangig behauptet, daß man ein Philosoph fenn muffe, wenn man ein guter Argt senn wolle. Das Wort Philosoph ist in unsern strohleichten Tagen so zwei= deutig geworden , daß man nicht weiß , was man daraus machen foll. Der eine bezeichnet damit einen Frengeist; der andere einen Sonderling , der seine Weisheit in einem fimplen Frat, und in furz ges schnittnen haaren herumtragt; der dritte versteht das runter einen finstern Menschenfeind, der den Freuden der Welt abgestorben , Umgang und Menschengenuß flieht, für fich felbst bochst eigensinnig lebt, und feine Einbildungstraft mit leeren Verstandsgrillen ober ma. gern Vernunftbegriffen futtert. Ich will nicht untersuchen in wie weit diese Leute recht oder unrecht has ben, nur so viel muß ich hier anmerken, daß ich unter diesem verhunzten und doch hochst ehrwürdigen Namen etwas gang anderes verstebe. Wahrheitsliebe ist der Hauptzug eines Philosophen; Menschenbeseli= gung der Grundzweck all seines Forschen und Thuns. mit scharfem Beobachtungsgeist sucht er sich und die Begenstände um sich her genau fennen zu lernen. Er hangt nicht an dem blosen Wortwerk erkunstelter Systeme ; sondern fragt überall die Ratur selbst. Nichts lahmt seinen unermudeten Wahrheitseifer ; täglich pruft er seine neuerworbnen Kenntnife mit wachem und strengem Richterblick; täglich sucht er fein Wiffen zu lautern, und in feine Ginfichten mehr Ordnung und Gewisheit zu bringen. Leidenschaften und

und Vorurtheile haben keinen Ginfluß auf feinen Beift. er halt bas nicht für wahr, was man blos nach seiner Lage so oft wünscht, daß es wahr senn mochte; er opfert sein eignes Interesse auf, wenn es um das Wohl der Menschheit zu thun ist. Er bezweiselt keine Wahrheiten, mit deren Aufrechthaltung das Wohl und die Gluckseligkeit der Gesellschaft unmittelbar verknupft ist. Er sieht die Sitten seiner Zeit, die Schwachs heiten seiner Mitmenschen, ohne sie deswegen zu haffen; er freut sich göttlich, wenn das Wohlseyn der Welt nur um ein halbe Unze gemehrt wird. Alle Mens schen sind seine Bruder; in dem Standort, den ihm die Vorsehung angewiesen hat , ist er ganz das, was sein Amt von ihm fodert. Religion ist ihm Augens mert, Stuße und Stab in den lieblichen Frühlingstagen, wie im Sturmgewitter. Dies ift das Geprag, wodurch sich ein wahrer Philosoph vor den Falsch munzlern unsers überweisen Jahrhunderts kennbar macht. -

Die Arznenkunde hat in unsern Zeiten Mäner aufs gestellt, die mit all diesen Eigenschaften glanzten. Wir hatten Aerzte, die mehr , als nur mittelmäßige Phis losophen waren. Zwar prangten sie nicht mit der terminologischen Schulgelehrsamkeit, nicht mit uns verständlichen Runstwörtern und nuplosen Raturgeheims nissen; sie waren zu vernünftig, als daß sie die Zeit, die sie der Erhaltung des Menschenwohl schuldig waren, mit derlen Albernheiten verliehren follten. ten ihre Kunst am Pulte und am Krankenbette, sie halfen und heilten, wo es immer möglich war, und hinterliessen und Schriften, die von ihrem Amtseifer, von ihrem scharfen Beobachtungsgeist und von ihrer gesunden Philosophie unläugbare Zeugnisse sind. Sys denham, Werlhof, Boerhaave, Wanswiten, Saller, Zimmermann, Stoll, Tissot 26. sind alles Ramen, die Hochachtung und Dank von der ganzen Menschengesellschaft verdienen. Hätten wohl diese groß sien Manner die vorkommenden Falle so richtig beobachten, und diese Beobachtungen zerlegen und vergleichen können, wenn sie nur gewöhnliche Denkungsart zum Krankenbette mitgebracht hatten ? Wenn sie nicht zuvor durch angestellte Versuche, durch Rachdenken und Lekture die vorläufigen Kenntnisse sich des sammelt hatten? Ich will hier gar nicht behaupten, daß man durch bloses Bucherlesen sich zum Doktor bilden konne; ein fimpler Praktikant, der nach vielen Erfahrungen mit gefunder Vernunft und richtiger Beobachtung seinen Patienten behandelt , macht oft weit alucklichere Curen, als der vollgestopfteste Buchers wurm. Man kann mit dem Buch in der Sand eis nen Kranken eben so wenig gesund lesen, als ihn mit unzeitigem Villenwig aus seinem leidenden Zustand heraus scherzen. Erfahrung, Nachdenken, Lekture, Beobachtung, Scharfblick, Bernunft und Philosophie, alles muß sich benm Arzt schwesterlich vereinen, wen er seiner Amtspflicht entsprechen will.

Das menfchliche Leben ift überhaupt ber Gegens stand der Arznenkunde. Die gegenwärtige Gesundheit zu erhalten, und die verlohrne wieder zu ersegen, dies ist ihre ganze Beschäftigung. Wie man sich schonen, und vor Krankheitsfällen seinen Körper verwahren folle , gehört nicht hieher; denn ich bin ist unbaf. Ich will also nur missen, wie sich ein Mann betras gen foll, zu dem ich meine Zuflucht nehme, wenn ich das große Gut des menschlichen Lebens, die Gestunds heit verlohren habe. Laft und das Ideal eines rechts schaffnen Arztes benm Krankenbette entwerfen! --Befannt mit der Natur , ihren Gefeten und Wirts ungen; ausgeruftet mit der Kenntnif Des menschlichen Körpers, und mit dem gangen Vorrath aller Seils mittel für jeden Zustand; begabt mit einer gesunden und richtigen Beurtheilungefraft, erscheint der Belfer der leidenden Menschheit. Betracht' ich ihn von der moralischen Seite, o wie liebenswurdig ift er dan! Redlichkeit herrscht in seinem Betragen, Edelmuth alanm

glanzt an seiner Stirne, und Menschenliebe folgt seis nen Tritten. Er fieht den Leidenden, fucht und beobachtet Zufälle und Wirkungen; forscht nach jenen , Die sich seinem scharfsehendem Auge entziehen. untersucht das Temperament des Kranken, schaut mit Adlersblick in dessen Stand, und die davon abhangende Lebensart ; fpurt dem Bergangnen nach , vergleicht es mit dem Gegenwärtigen, schlieft aufs Bukunftige, nimmt alles zusammen, und zieht daraus Die wichtige Folge, deren Inhalt dieser senn muß: worin besteht die Krantheit! Wo ist ihr Sis? Wels ches sind die nahsten, welches die entfernten Ursachen? Wie verhalten sich ihre Krafte zu den Kraften des Patienten? Ift sie einfach, oder verwickelt? In was für eine Klasse von Krankheit gehört sie ? Wie wird ihr Ausgang senn? Wie ist der Kranke in mos ralischer und physischer Rücksicht beschaffen? Welches find die Heilmittel, und wie kann man sie seiner Mas tur gemäß am schicklichsten anwenden? — All dies weiß der philosophisch denkende Arzt, und weil er es weiß, fließt Trost und Weisheit von seinen Lippen.

Dies sind die Pflichten eines guten und rechtschaffsnen Arztes; nie aber wird er sich schmeicheln können, sie erfüllt zu haben, wenn er nicht von einer gesunden und wohl verdauten Philosophie unterstüt wird; denn dies ist die wohlthätige Wissenschaft, die uns richtig denken, und edel handeln lehrt. Und wie oft ereignet es sich, daß der Grund der Krankheit im Gemüthe liegt, wie es ben mir zum Theil der leidige Fall ist; was wird der Arzt da vornehmen, welche Mittel kann er anwenden, wenn er von der Seele und ihren Wirkungen keine Kenntnisse hat? man sieht also von selbst, daß sich die Arzneytunst von der Phistosophie nicht trennen lasse.

Der Stand eines würdigen Arztes hat überhaupt wichtige Pflichten, und seizt große Eigenschaften vorsaus. Ich will hier nur noch anführen, was Sip-

pokrat in dieser Rücksicht fodert. "Gleichgültigkeit für wen Reichthum, Arbeitsamkeit, Herablagung, Ernst "haftigkeit, Beurtheilungskraft, Stille des Geists, Leutseligkeit, reine Sitten, Gelehrsamkeit, Unbestech "lichkeit, Entfernung von Aberglauben, und eine gotts "liche Erhabenheit der Seele, dies alles soll der "wahre Arzt, die Stüße der leidenden Menschheit, win vorzüglichem Grad besitzen. — Großer, göttlicher Hippokrat, wo sind deine Schüler?

Nachrichten.

Jemand vermißt den aten This von Archenholz über England und Italien, er ersucht den Besitzer selben an gehörige Eigenthumsstelle zurück zu schicken.

Rechnungstag.

Jos. Studer im Engistein Bogten Gofgen.

Ganten.

Urs Joseph Reinhardt der sogenannte Salischneider von Oberdorf Vogten Flummenthal.

Friedli Gubler seel. Kinder von Kienberg Wogten

Fruchtpreise.

Rernen 20 Bz. Mühlengut 15, 14 Bz. 2 kr. Roggen 13 B. 2 kr. 13 B. Wicken 11, 10 Bz. 2 kr.